

Chronik der fremden Menschen

Streetlife blickt auf westliche Metropolen

VON CLAUDIA HAUSER

Extrem lässig sind sie in jedem Fall, die Skateboarder, die die Künstlerin Kirsten van den Bogaard fotografiert und gemalt hat. Auf den ersten Blick würde man sagen: Zwei coole Jungs. Vielleicht sind es aber auch ein Junge und ein Mädchen oder zwei Mädchen, die ihre Rollbretter auf den Rücken tragen wie Rucksäcke. Kleine Profis. Van den Bogaard hat sie in Köln entdeckt, die Frau mit dem blonden Zopf und der Videokamera in der Hand in Pisa und den Mann mit dem blauen Turban in London. Sie streift mit ihrer Kamera durch westliche Metropolen und „sammelt“ Menschen im Alltag. Sie will perfekte Augenblicke festhalten. In der Ausstellung „Streetlife“ in der Art Galerie 7 zeigt sie die Namenlosen, die Neugier und Fantasie der Besucher anregen. Ort und Tag sind nicht wichtig, ihre Bilder erzählen die Geschichten, die der Betrachter in ihnen sieht. „Es ist eine Chronik der fremden Menschen“, sagt die

Künstlerin. „Aber ich setze mich so lange mit ihnen auseinander, dass sie zu Freunden werden.“ Die Menschen auf ihren Bildern sind fast alle von hinten zu sehen. Van den Bogaard lässt ihnen ihre Anonymität. „Ich will Geheimnisse schaffen, nicht auflösen“, sagt sie. Sie malt direkt mit Acrylfarbe auf Dibond, also lackierte Aluminiumplatten. Der Betrachter spiegelt sich in den glänzenden Bildern und wird so selbst ein Teil davon. Es geht ihr nie darum, ein klassisches Porträt zu schaffen, jeman- den „durch Malerei zu erhöhen“. Van den Bogaard möchte flüchtige Begegnungen einfangen, die eigentlich schnell vergessen werden. „In unserer lebhaften Welt geht viel verloren.“ Ihre Bilder können als Gelegenheit verstanden werden, den Zauber kurzer Augenblicke zu erkennen.

Art Galerie 7, St.-Apern-Straße 7, bis 30. Juli, Di. bis Fr. 12 bis 19 Uhr, Sa. 12 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, ☎ 0221/2774866.

www.artgalerie7.de



Menschen in europäischen Städten hat Kirsten van den Bogaard beobachtet und flüchtige Momente eingefangen. BILD: MICHAEL BAUSE



Erste Kostümprobe in der Kammeroper: Prof. Higgins (Wolf H. Latzel, l.) trifft das Blumenmädchen Eliza (Maria Mucha, mit Hut). BILD: GRONERT

Eine Eliza für den Lebenslauf

Die Kammeroper Köln bringt „My Fair Lady“ auf die Bühne und geht damit auf Tournee

VON SUSANNE KREITZ

Heute heißt es Casting, auf den klassischen Bühnen immer noch Vorsingen und Vortanzen. 120 Sänger und 50 Tänzer hatten sich bei der Kammeroper Köln beworben, um im Musical „My Fair Lady“ mitwirken zu können. „Das zeigt, wie es auf dem Arbeitsmarkt aussieht“, sagt Inga Hilsberg, die die musikalische Leitung hat. „Eine »Eliza« macht sich gut im Lebenslauf“, ergänzt Regisseur Lajos Wenzel. Denn das ist eine der

Aufgaben, die sich das Ensemble gestellt hat: jungen Sängern Auftrittsmöglichkeiten zu bieten. Maria Mucha zum Beispiel hat nach der Operetenausbildung absolviert, jetzt spielt sie in Köln die Eliza. Die Geschichte vom einfachen Blumenmädchen, das mit abstrusen Sprachübungen zur High-Society-Lady getrimmt werden soll, wird wie die deutsche Erstaufführung mit Berliner Akzent gespielt. „Kölsch hätte nicht funktioniert, das ist ja keine Sprache der Stra-

ße“, setzt Wenzel sich für Werk-treue ein. Auch die sehr aufwendigen Kostüme orientieren sich an den Originalen.

Premiere in der Kammeroper Köln (Friedrich-Ebert-Straße 4 in Rodenkirchen) ist am Samstag, 23. Juli, 19.30 Uhr. Nach nur drei Aufführungen geht das Stück auf Tournee mit großem Orchester, den Kölner Symphonikern, und erweitertem Ensemble. Die Vorstellung in Köln werden, das ist Tradition, nur am Klavier begleitet. Diesmal aber vierhändig.

Fest zum Fünffährigen

Die Kammeroper Köln lädt am Sonntag, 24. Juli, ab 11 Uhr, zum Jubiläumsfest ein. Es gilt, einen Opernparcours zu bewältigen, um 13 Uhr beginnt das Familienkonzert „Peter und der Wolf“ mit den Kölner Symphonikern, gezeigt werden auch Ausschnitte aus „My Fair Lady“ sowie eine Heinz-Erhardt-Revue. Der Eintritt ist frei. (sk)

Ein pummeliger Prinz Poldi

Holländische Kunst im Rheinauhafen

VON SUSANNE KREITZ

Die Gerüchte halten sich ja hartnäckig, dass Lukas Podolski im Rheinauhafen eine Wohnung gekauft hat. Sein Konterfei konnte jedenfalls ein paar Tage dort bewandern, oder eher bestaunt werden. In der neuen Galerie Gerdine saß ein ziemlich pummeliger Prinz Poldi auf grünem Rasen (wo sonst) und sollte Gutes tun. Das Gemälde der niederländischen Künstlerin Gerdine Duijsens stand zugunsten der Kölner Organisation Pravit Charity zur Versteigerung an. Diese setzt sich mit einer Partnerorganisation in Indien für bedürftige Kinder ein. Jetzt hat sie dank des FC-Spielers 3500 Euro mehr zur Verfügung. Ansonsten betreiben die Modelle der Malerin anderen Sport – trinken, essen, sich zur Schau stellen. Dralle Damen ha-

ben den Busen hochgeschnürt, in der Hand Champagnergläser, die sie zu Kussmündern führen. Meist treten sie im Dreierpack auf, ziemlich bunt und ziemlich grell.

„Einige finden's nicht so seriös“, sagt Neu-Galerist Jeroen van Balen, der im Rheinauhafen wohnt. In der deutschen Kunstszene kenne er sich nicht so aus. Pläne, was er als Nächstes zeigen will, hat er noch nicht. Die Lage hält er für ideal: „Die Macht ist hier“, sagt er und zeigt auf die Krankhäuser. Den Ausflug in die Kunst sieht er sportlich: „Ich kann's mir halt leisten.“ Das Geld hat er mit Kunstranzen für Fußballplätze gemacht. Den lässt er in Dubai fertigen.

Galerie Gerdine, Anna-Schneider-Steig 3, Rheinauhafen; Mo.–Fr. 11 bis 18 Uhr, Sa. + So. 11 bis 15 Uhr. www.galeriegerdine.de



Jeroen van Balen hat in bester Lage eine Galerie im Rheinauhafen eröffnet. Poldi wurde für einen guten Zweck versteigert. BILD: WORRING

Manches ist „anders schön“

Die Zentralbibliothek zeigt Schülerarbeiten zum Thema Eitelkeit

VON KATHRIN GEMEIN

Zu Barockzeiten schrieb Andreas Gryphius das Gedicht „Es ist alles eitel“. Die „Jugend Art Galerie“, eine Initiative des Schulamtes, konfrontierte mehrere Schulklassen mit dieser Aussage und motivierte sie, sich damit künstlerisch auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse, die noch bis zum 30. Juli in der Zentralbibliothek ausgestellt sind, haben sich allesamt mit der Vergänglichkeit beschäftigt und diese Thematik auf die heutige Zeit heruntergebrochen.

Der 17-jährige Eugen hat mit seiner Klasse von der katholischen Hauptschule Großer Griechenmarkt auf Spielkarten jeweils einen Kopf durch einen Totenkopf ersetzt, kopiert aus Plattencovern der Heavy-Metal-Band Iron Maiden. „Damit wollen wir zeigen, dass es nicht nur Schönheit gibt – oder manches einfach anders schön ist.“ Die Gemeinschaftshauptschule Ringelnetzstraße hat Schaufensterpuppen neu gestaltet – und so Leben und Tod, Schönheit und Vergänglichkeit nebeneinandergestellt. „Die Nähe zwischen beiden Polen soll so verdeutlicht werden“, sagt Lehrerin Ute Villis.



Schönheit und Vergänglichkeit existieren parallel. Dies zeigt auch die Arbeit der Gemeinschaftshauptschule Ringelnetzstraße. BILD: HENNES

Museum wird umgebaut

Die Ausstellung „Entdeckung Korea!“ ist nur noch bis Sonntag zu sehen

Das Museum für Ostasiatische Kunst wird renoviert. Deshalb bleibt das Haus vom 18. Juli bis 4. November 2011 geschlossen. So werden beispielsweise die Besuchertouren behindertengerecht umgebaut. In den Schauräumen müssen Estrich und der Sisaltepich erneuert werden. Im Außenparkplatz wird ein Behindertenparkplatz gebaut. Außerdem soll geprüft werden, ob das Wasserbecken noch dicht ist. Die Brücke über den Aachener Weiher ist ebenfalls noch ein Provisorium.

Noch bis einschließlich Sonntag, 17. Juli, ist Gelegenheit, die Sonderausstellung „Entdeckung Korea! Schätze aus deutschen Museen“ zu sehen. Zur Wiedereröffnung am 5. November werden die Ausstellungen „Goldene Impressionen: Japanische Malerei 1400 bis 1900“ und „Nobuyoshi Araki, Shiro Tsujimura: Work in Progress“ vorbereitet.

Das Café und der Museumsshop bleiben während der Bauarbeiten geöffnet. (sk)